

Die Fabiani in der Lupercalienfeier.

Im Eingange seines Aufsatzes über die Lupercalien, deren lange verkannte religiöse Grundbedeutung nun wohl endgültig festgestellt ist, wendet sich Unger gegen die neuerdings von Marquardt u. a. vertretene Anschauung, dass dieses Fest aus einem Gentilculte der Fabier und Quintilier erwachsen sei; den Grund für die Benennung der Luperkensodalitäten als Fabiani und Quintiliani sowie für die traditionelle Vorstandschaft jener beiden gentes sucht er auf sacralem Gebiete, in einer Beziehung ihrer Namen zum Zwecke der Feier, indem er an einer Reihe von Beispielen eine derartige Bevorzugung der 'bona nomina' nachweist (Rhein. Mus. XXXVI S. 52 53 55 f.). Völlig ungezwungen ergibt sich denn auch eine solche Beziehung bei den Quintiliern (zu quinquare = lustrare: Charisius p. 61 P. 81, 22 K.), während die Verknüpfung der Fabier mit februlare weniger ansprechend erscheint, besonders da die Alten, wohl mit Recht, über die Herkunft dieses Gentilnamens — von fāba — ganz anderer Meinung waren: vgl. Plin. nat. hist. XVIII 3, 3, 10 'cognomina etiam prima inde, Pilumni qui pilum pistrinis invenerat, Pisonis a pisendo, iam *Fabiorum*, Lentulorum, Ciceronum, *ut quisque aliquod optume genus sereret*'; mehr bei Pfund 'de antiquissima apud Italos fabae cultura ac religione', Dissert. Berol. 1845 p. 26 sq.

Aber gerade diese Etymologie, deren Richtigkeit kaum wird bezweifelt werden können, legt eine Deutung im Sinne Ungers nahe.

In den römischen Sühnriten, besonders bei den Totenfesten, spielt die faba eine grosse Rolle, wie die Beschreibung einer solchen

Cerimonie Ovid. Fast. II 574 sqq. (an den Feralien: vgl. Calpurn. ecl. III 82 'lupini ferales') und V 419—445 (an den Lemurien) zeigen kann, vgl. besonders V 436 f.:

nigras accipit ante fabas
aversusque¹ iacit. Sed dum iacit, 'haec ego mitto,
his' inquit 'redimo meque meosque fabis'.

Hoc novies dicit nec respicit²; umbra putatur
colligere et nullo terga vidente sequi:

wozu vgl. Varro 'de vita pop. Rom.' bei Nonius p. 135: 'Quibus temporibus in sacris fabam iactant noctu (Ioann. Lyd. de mens. p. 69 κύαμοι εἰς τοὺς τάφους ῥίπτονται ὑπὲρ σωτηρίας κτλ.) ac dicunt se *lemurios domo extra ianuam eicere*'³; bei Plinius nat. hist. XVIII 12, 30, 118 sq.: '... ob haec Pythagoricae sententiae damnata, ut alii tradidere, quoniam *mortuorum animae* sint in ea, qua de causa *parentando* utique adsumitur. Varro et ob haec flaminem ea non vesci tradit et quoniam in flore eius litterae lugubres reperiantur'; bei Festus p. 287 '... fabam nec tangere nec nominare Diali flamini licet quod ea putatur ad *mortuos* pertinere. Nam et Lemuralibus iacitur Larvis et parentalibus adhibetur sacrificiis et in flore eius luctus litterae apparere videntur'. Auf diese alten 'Seelenculte' war jedoch die Anwendung der fabae nicht beschränkt. Eine Mischung von faba und far wurde nach Ovid Fast. VI 170 (vgl. Macrobi. I 12, 31 ff. p. 65 Eyss.) am 1. Juni der unheilwehrenden Carna geopfert und als Mittel gegen die von Seiten der striges (Festus p. 314: vgl. Lyr. Gr. III⁴ p. 664 Bgk.) drohenden Gefahren genossen, und ganz allgemein sagt Plinius nat. hist. XVIII 12, 30, 118: '... prisco ritu fabata suae religionis

¹ So nach den besten Hdss. Der Opfernde muss die fabae 'post tergum iacere': vgl. V 439 und die folgende Anmerkung.

² Das Wirken der Geister duldet nicht den Blick des menschlichen Auges. So muss sich schon Odysseus Od. ε 350 ἀπονόσφι τραπεύσθαι, wenn er den Zauberschleier der Leucothea wieder ins Meer wirft (obgleich hier neuerdings Maurer eine ganz andere Interpretation — echt rationalistisch: aus Rücksicht auf das Schamgefühl — versucht hat), und Deukalion und Pyrrha bei Ovid Metam. I 399 'iussos lapides sua post vestigia (im Weiterschreiten) mittunt' (vgl. 383 394). Ebenso soll in Theokrit's Herakliskos (XXIV 92) die Magd, welche die Asche des Drachen in den Fluss wirft, ἀψ νέεσθαι ἀστρεπτος (in gleicher Situation μηδὲ μεταστρωφᾶσθαι Orph. Lith. 739 Abel) und ganz ähnlich heisst es in dem Liebeszauber bei Vergil Ecl. IX 101: 'Fer cineres ... rivoque fluenti | transque caput iace *nec respexeris*'. Aus demselben Grunde darf sich Hannibal in dem Traume beim Ebroübergange (vgl. Sieglin 'Coelius Antipater' S. 64 und Zielinski 'die letzten Jahre des zweiten pun. Krieges' S. 119) nicht umsehen ('respexisse veto' Sil. Ital. III 181, ἀμεταστρεπτί ... ἔπεσθαι Zonar. VIII 22): sonst hält der gespenstische Drache inne mit der Verwüstung von Italien. Vgl. auch C. Wachsmuth 'd. alte Griechenland im neuen' S. 35.

³ Auf einen ähnlichen Brauch der Griechen ist das Sprichwort θύραζε κήρες οὐκ ἔτ' Ἀνθεστήρια (Bodl. 503) zu beziehen, bei Photion p. 286 N. richtig erklärt: ὡς κατὰ τὴν πόλιν τοῖς Ἀνθεστηρίοις τῶν ψυχῶν περιεχομένων. Vgl. Lippert 'Seelencult' S. 23 ff.

dis in sacro est . . . 119 in eadem (fabata) peculiaris religio; namque fabam utique e frugibus referre mos est auspici causa, quae ideo referiva appellatur; dasselbe etwa berichtet ausführlicher Festus s. v. *refriva* p. 276 277 M. aus 'Cincius' ('de verbis priscis'? cf. Krause FHR p. 78) mit der Schlussbemerkung: 'sed opinionem Cinci adiuvat quod in sacrificiis publicis cum puls fabata *dis* datur nominatur *refriva*'. Endlich ist bei Macrobius I 12, 31 p. 65 Eyss. (aus den Commentarii fastorum des Nisus?) durch einen glücklichen Zufall die Notiz erhalten: '. . . Kalendae Iuniae *fabariae vulgo vocantur*, quia hoc mense adultae fabae divinis rebus adhibentur.' Besonders diese Stelle läßt ahnen, wie bedeutsam die Verwendung der fabae im römischen Sacralwesen hervorgetreten sein mag. Wenn man eine Festzeit danach benennen konnte, so hat die gleiche Beziehung bei dem Namen einer religiösen Sodalität nichts befremdliches mehr.

Vollkommen gesichert würde die angedeutete Erklärung, wenn es gelänge, einen derartigen Gebrauch der fabae auch bei den Lupercalien nachzuweisen, welche nach Zweck und Bedeutung mit den oben erwähnten Culten eng verwandt sind (Unger S. 57 ff. 84). Ein direktes Zeugniß dafür scheint jedoch nicht vorhanden zu sein. Bemerkenswerth ist aber, dass der flamen Dialis, dem nach Ovid fast. II 280 (282) die Leitung der Lupercalienfeier oblag, nach der auf Fabius Pictor (Peter, FHR p. CLXXXI; 111, 17) zurückgehenden Zusammenstellung religiöser Verbote und Vorschriften Gell. X 15 und Plut. quaest. Rom. 109—111 (vgl. Wytttenbach vol. VII p. 55) kein ungekochtes Fleisch, keinen Hund, keine Ziege, keine *faba* und edera berühren oder nennen durfte¹. Denn gerade Ziegen und Hunde pflegte man an den Lu-

¹ Der Grund dieses Verbotes ist nach Varro bei Plinius a. a. O. die Beziehung der fabae zum Totenculte. Dasselbe gilt von den ederae, die man an Grabmälern anzupflanzen pflegte: vgl. Plin. nat. hist. XV 34, 62, 144 'hedera . . . sepulchra . . . rumpens' (XVIII 26, 65, 245 'ne fabis florentibus attingatur hedera' — beide verbunden) und das Sprichwort τοῦ σελίνου δέτται Ps.-Diogen. VIII 57 Paroemiogr. I p. 316 (s. v. Leutsch in der Note p. 317). Jedoch scheint jene Beziehung bei der faba keineswegs innerlich und 'symbolisch' begründet, wie etwa bei dem dunkelfarbigen Ephēu — denn die 'litterae lugubres' des Varro sind nur ein willkürlicher und misslungener Erklärungsversuch. Die faba ist, wie Pfund nachgewiesen hat, das älteste und volksthümlichste vegetabilische Nahrungsmittel der Italiker und wird daher ganz naturgemäss in den alterthümlichsten Culten — und das sind ohne Zweifel diese 'chthonischen' — zu sacralen Zwecken verwandt (ursprünglich lediglich als Speise der Manen gedacht, vgl. Ovid a. a. O., Plut. Crass. 9 und die Parallelen bei Lippert 'Seelencult' S. 19 23 u. ö.). Sehr hübsch wird diese Auffassung angedeutet schon bei Ovid Fast. VI 171: 'prisca dea est (Carna) alitusque cibis quibus ante solebat' u. s. w. Ueber ähnliche Gegensätze im griechischen Opferwesen vgl. K. Tümpel 'Ares und Aphrodite' S. 735 (Nephalia und Oinosponda) und neuerdings W. H. Roscher 'Nektar und Ambrosia' S. 36 (der Göttertrank ist der idealisirte Opfertrank, daher ursprünglich = Honigmeth = Nephalia, später = Wein = Oinosponda).

percalien zu opfern¹: so dass es immerhin nahe liegt, eine ähnliche Verwendung für die fabae vorauszusetzen. Aber lasse man das als unbewiesen bei Seite; auch die dargestellte allgemeine religiöse Bedeutung der faba genügt wohl schon, um von ihr aus für den Namen der Fabiani dieselbe Erklärung als annehmbar erscheinen zu lassen, wie für den der Quintiliani.

Weiter in diesen Anschauungskreis, in den wir uns freilich nicht recht hineinzufinden vermögen, führt die Sage von Modius Fabidius nach Pfund's Deutung S. 7 f. Vor allem aber kommt hier in Frage der Beinamen Fab-ola oder Fab-ula (Faula), welcher der im December mit Grabesspenden gefeierten Larentia beigelegt wurde: Plutarch quaestt. Rom. 35 p. 105 τῇ δὲ Λαρεντιά Φαβόλαν ἐπικλήσιν εἶναι λέγουσιν. Man hat ihn zwar aus einem Versehen des Plutarch herleiten wollen; aber dem steht die Parallelstelle des Lactanz div. inst. I 20 entgegen, vgl. Sueton. ed. Reifferscheid. p. 351, Gläser, 'Leipz. Stud.' IV S. 200 202. Auch Mommsen 'röm. Forschungen' II S. 2 6¹⁶ hält nicht viel von ihm; er erklärt ihn für einen jungen Zusatz aus der euhemerisirenden Fassung der Larentia-Sage, in der Larentia als Hetäre dargestellt wird, und übersetzt ihn durch 'Schwatzmaul'. So bestechend diese Ansicht erscheinen mag, wird man nach den obigen Zusammenstellungen doch wohl kaum Anstand nehmen dürfen, in jenem Beinamen eine Erinnerung an das alte Totenopfer der fabae und fabata zu sehen, da die Verehrung dieser Acca Larentia ganz unzweideutig als Seelencult bezeichnet wird, vgl. Mommsen a. a. O. Benennungen der Götter und Heroen nach ihren Opfern sind ja häufig genug.

Uebrigens stehen auch bei den Griechen die κύμοι in unverkennbarer, wenn gleich weniger hervortretender Beziehung zum Totendienste, vgl. Lobeck Aglaoph. p. 252². Ausserdem aber liefert uns das griechische Religionswesen eine schlagende Parallele, durch welche die entwickelte Auffassung des Namens der Fabiani noch erheblich an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Bei Hesych heisst es: κραδησίτης· φαρμακός³, ὁ ταῖς κράδαις βαλλόμε-

¹ Vgl. Unger S. 57 84 (Ziegenfelle als Sühnmittel in den Lupercalien). Auch bei jenen beiden Thieren ist die Beziehung auf die chthonisch-winterlichen Mächte allbekannt. Vgl. darüber auch Unger S. 85 f.

² Ueber eine an die κύμοι geknüpfte volksphysiologische Vorstellung der Pythagoreer, nach der sich jene unter Umständen in ein Menschenhaupt verwandeln, vgl. Rohde 'gr. Rom.' S. 255 257 Anm.

³ Schol. Aristoph. ran. 733 p. 296 Dübner. φαρμακοῖσι· καθάρμασι τοὺς γὰρ φαύλους καὶ παρὰ τῆς φύσεως ἐπιβουλευομένους εἰς ἀπαλλαγὴν αὐχμοῦ ἢ λιμοῦ ἢ τινος τῶν τοιοῦτων ἔθουσιν κτλ.; Tzetzes Chil. V 730 fügt noch hinzu: εἰς τόπον δὲ τὸν πρόσφορον στήσαντες τὴν θυσίαν | τυρὸν τε δόντες τῇ χειρὶ καὶ μάζαν καὶ ἰσχάδας | ἐπτάκις γὰρ ῥαπίσαντες ἐκείνον εἰς τὸ πέος | σκίλλαις συκαῖς ἀγρίαις τε καὶ ἄλλοις τῶν ἀγρίων | τέλος περὶ κατέκαιον ἐν εὐλοῖς τοῖς ἀγρίοις (die Agria werden gewählt als Symbol der Unfruchtbarkeit). Vgl. Hippon. fr. 4—9

νος, und κραδῆς νόμος· νόμον τινὰ ἐπαυλοῦσι τοῖς ἐκπεμπο-
μένοις φαρμάκοις κράδαις καὶ θρίοις ἐπιραβδιζομένοις¹. Wie
also der zum Sühnopfer bestimmte Mensch κραδησίτης genannt
wird von den bei jener Cerimonie gebrauchten κράδαι: gerade
so würde den Luperken, deren Bestimmung ursprünglich der-
jenigen der griechischen φαρμακοί genau entspricht, der Name
Fabiani beigelegt sein mit Rücksicht auf die gleichfalls besonders
bei Sühnriten zur Verwendung kommenden fabae.

Leipzig.

O. Crusius.